

Vorwort

„Interpretieren sollte man nicht allein“¹, konstatierte vor einigen Jahren sehr treffend Klaus Weimar in der *Enzyklopädie der Literaturwissenschaft*. Dies gilt nicht nur für die Interpretation literarischer Texte – dieser Überzeugung folgt die vorliegende Analyse, Kontextualisierung und Rekonstruktion von Käte Hamburgers *Logik der Dichtung*: Die Lektüre und die Kritik von Sekundärliteratur, global von wissenschaftlichen und theoretischen Texten, sollte – aus gutem Grunde – als eine dialogische Angelegenheit aufgefasst werden. Gewiss handelt es sich hier weniger als im Falle von literarischen Texten um eine Pluralität der Meinungen, die aus der Vielfalt der eingebrachten subjektiven Motive und Erwartungen herrührt, dennoch ergibt sich erfahrungsgemäß auch hier nicht selten eine Diversität an Reaktionen. Im Falle von Käte Hamburgers *Logik der Dichtung* sind höchst vielfältige, teils erbittert geführte und jahrzehntelang sich fortsetzende Kontroversen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang kam der bereits genannte Klaus Weimar im Jahr 1974 in seiner Rezension von Hamburgers *Logik der Dichtung* zu einem vernichtenden Urteil, nämlich dazu, das Buch als unlogisch, als ein Buch voller Denkfehler, abzulehnen.² Damit äußerte Weimar freilich keine subjektive Meinung, ebenso wenig handelte es sich um einen polemischen Angriff, vielmehr gelangte er zu diesem Ergebnis, indem er einfach den „Anfangsgründ[en] philosophischer Einsicht“ folgte. Doch kaum anders, vielmehr auffallend ähnlich, – sich auf reine Rationalität zu „gründen“ – war bereits der ureigene Anspruch Hamburgers gewesen. Konkreter: Hamburger verfolgte das Ziel, auf dem Boden rein „sprachlogischer“ Überlegungen, in regelgeleitetem, streng deduzierendem Denken die *differentia specifica* der Fiktion trennscharf zu bestimmen. Dies geht bei Hamburger – zwanzig Jahre vor Weimars Kritik – noch mit der deutlich emphatischen Betonung einher, dass sich auch über Dichtung vernünftig-rational und begrifflich präzise reden lasse, und mündet in Hamburgers *Logik der Dichtung* in die These, es gebe eine Systematik der Dichtung, ein natürliches Gattungssystem,

¹ Weimar, Klaus: *Enzyklopädie der Literaturwissenschaft*. München 1980, S. 58.

² Weimar, Klaus: Kritische Bemerkungen zur „Logik der Dichtung“. In: DVjs 48 (1974), S. 10–24. Vgl. etwa die Kommentare über eine „fast ans Absurde streifende Voraussetzung“ und über „ein Verfahren, dass sich nur als Zirkelschluss charakterisieren lässt“ (S. 12) sowie: „Auf diese Weise lässt sich keine Theorie durch eine andere begründen“ (ebd. S. 11).

das niemand zu entwerfen brauche, das es nur aufzudecken gelte und – so das Ergebnis der Untersuchung – das sich aus dem „allgemeinen Denksystem“, einer von Hamburger implizit entfalteten Metatheorie des Denkens, ableite.

Besonders bemerkenswert und eigentlicher Impuls für diese Untersuchung ist der Umstand, dass Hamburger ganz offensichtlich – trotz schärfster Kritik – keinen Zweifel hegte, dass ihr dieser Aufweis restlos gelungen sei. Sie lehnte es ab, auf das „Pamphlet des jungen Klaus Weimar“ mit einer (Gegen-)Stellungnahme zu reagieren. Den Herausgebern der *Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte*, die ihr dies als „Schutzmaßnahme“ für ihr Buch eingeräumt hatten, schreibt sie in belustigt-hochmütigem Ton:

ich [möchte] vermuten, daß Sie, [...] über die Geschichte dieses Buches nicht ganz informiert sind. Es ist seit 20 Jahren [...] in der Diskussion, und mehrmals habe ich mich mit meinen Kritikern [...] auseinandergesetzt, [...] Ich würde mich lächerlich machen, wenn ich als Reaktion auf den Weimar, mich da nun wiederholte.³

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Frontstellungen erscheint es für das vorliegende Projekt angemessen, zunächst weder evaluierende, korrigierende noch aktualisierende Überlegungen zur *Logik der Dichtung* anzustellen. Stattdessen gilt zu klären, wie es möglich ist, dass wissenschaftliche Akteure unter so ähnlichen bzw. ähnlich klingenden Leitlinien wissenschaftlicher Arbeit zu so unterschiedlichen Einschätzungen und Ergebnissen kommen. Um an dieser Stelle vorzugreifen: die *Logik der Dichtung* ist nach den Ergebnissen der hier vorgelegten Analyse weder schwerst-verständlich (im Sinne von uneinholbar komplex), noch ist sie unverständlich (im Sinne von unlogisch). Vielmehr sind – so wird gezeigt – in der ‚Architektur ihrer Argumentation‘ tragende Teile nicht sichtbar – oder in anderer Bildlichkeit und vereinfacht gesagt: Der Leser sieht nur die Spitze des Eisbergs von Hamburgers Denkgebäude. Hamburgers Theorie wird verstehbar, wenn man die stillschweigenden Voraussetzungen der *Logik der Dichtung* kennt. Dies zu beweisen und heutigen Lesern den ‚Sockel‘ bereitzustellen, von dem aus das Verständnis der *Logik der Dichtung* entscheidend erleichtert, ist das Anliegen der vorliegenden Kontextualisierung und Rekonstruktion.

³ Hamburger, Käte: Brief von Käte Hamburger an Hugo Kuhn vom 31.5.1973. DLA Marbach, Redaktionsarchiv DVjs (ohne Signatur).

Einleitung

Käte Hamburgers *Logik der Dichtung* wurde im Jahr 1956 als Habilitationsschrift mit dem Titel „Das logische System der Dichtung“ an der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften der Technischen Hochschule Stuttgart eingereicht.⁴ In der vorliegenden Studie, die eine wissenschaftshistorische Kontextualisierung der *Logik der Dichtung* unternimmt,⁵ steht der Begriff „logische[s] System der Dichtung“ von Hamburger im Zentrum der Betrachtungen. Dabei ist entscheidend, dass er nicht systematisch hergeleitet wird, denn er ist nur indirekt durch Hamburgers Rekurs auf ein „allgemeines Denksystem“ erschließbar. Nach Hamburger ist das „logische System der Dichtung“ Teil eines umfassenderen Systems, des „allgemeinen Denksystems“, welches jedoch seinerseits in der *Logik der Dichtung* selbst keine Begründung findet.

Was ist mit dem „allgemeinen Denksystem“ nun gemeint? Den entsprechenden Sachverhalt bezeichnet Hamburger u. a. als „allgemeine[s] Vorstellungs- und Denksystem“ (L11)⁶ sowie als „System der Sprache

⁴ Vgl. UA Stuttgart, Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften, 54/58.

⁵ „Kontextualisierung“ wird hier „im epistemischen Sinne [verstanden], nicht als notwendigerweise ausdrucksseitig explizierte Kontexte, die üblicherweise zur besseren Unterscheidung als Ko-texte bezeichnet werden“. Busse, Dietrich: Diskurslinguistik als Kontextualisierung. In: Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände. Berlin/New York 2007, S. 81–106; hier: S. 82. Es werden also Hintergründe zum zeitgenössischen Stand der wissenschaftlichen Diskussion sowie seine Bezüge zur Tradition benannt. Insofern bestehen Ähnlichkeiten zu diskursgeschichtlichen Herangehensweisen. Im Besonderen handelt es sich nicht – in einem engen und biografischen Sinne – um eine Rekonstruktion der Einflüsse, Ereignisse, Gespräche und Lektüren Hamburgers. (Für Hamburgers Studie *Das Mitleid* (1985) liegt bereits eine in bestimmten Aspekten vergleichbare, allerdings weiter gefasste Kontextualisierung in Form eines Sammelbandes vor. Gülcher, Nina/Lühe, Irmela von der: Ethik und Ästhetik des Mitleids. Freiburg i.B. 2007.)

⁶ Die Seitenangaben beziehen sich auf die erste Ausgabe: Hamburger, Käte: Die Logik der Dichtung. Stuttgart 1957. Sie sind im Folgenden immer mit der Sigle ‚L‘ markiert. Die Analyse bezieht sich auf diese erste Auflage: Geht man bei wissenschaftlichen Werken von einer grundsätzlich wahrscheinlichen Abweichung von (tatsächlichen) Entdeckungs- und (genutzten) Begründungszusammenhängen aus, so steht fest, dass eine zweite, stark überarbeitete Auflage sich noch weiter von ursprünglichen Entstehungskontexten entfernt haben muss. Hamburger, Käte: Die Logik der Dichtung, 2. stark überarbeitete Auflage. Stuttgart 1968. Die Kontinuität zwischen den beiden ersten Auflagen auf der Ebene der zentralen Gedanken ist dennoch hoch. Beispielsweise wies Dorrit Cohn darauf hin, dass die *Logik der Dichtung* den „Stürmen der Kritik“

und damit des Denkens“ (L3). Damit ist zwar der Sachverhalt noch nicht eindeutig geklärt, doch durch diese Varianten der Formulierung deutet sich bereits an, dass im Konzept des „logischen Systems“ sehr spezifische Grundauffassungen über das menschliche Bewusstsein, über Sprache sowie über Wirklichkeit miteinander verbunden sind. Woher stammen diese Konzepte? Rekuriert Hamburger mit ihnen auf bestimmte Vordenker?

Die vorliegende Untersuchung geht von der Beobachtung aus, dass Hamburger sich auf eine Reihe von Begriffen und Überzeugungen stützt, die für Rezipienten in den 1960er Jahren – nicht weniger gilt dies für heutige Leser – nicht mehr geläufig oder selbstverständlich waren. Es handelt sich um Denkvorbedingungen, die die Ebene des geschriebenen Textes nicht oder nur andeutungsweise erreichen. Der Leser, dem die zugehörigen Zusammenhänge nicht bekannt sind, muss die Darlegung als entweder schwerverständlich, als lückenhaft oder unlogisch empfinden, wie auch in der Rezeptionsgeschichte der *Logik der Dichtung* vielfach dokumentiert.⁷

Die Präsumtionen Hamburgers, die stillschweigenden ‚Selbstverständlichkeiten‘ der *Logik der Dichtung* und ihre Kontexte werden im Nachfolgenden durch eine wissenschaftshistorische Verortung erschlossen. Hierbei erweisen sich in der Hauptsache fünf Bereiche als wichtige Kontexte. Sie haben in der Argumentation der *Logik der Dichtung* deutliche Spuren hinterlassen. Es handelt es sich um die – in der ersten Phase von Hamburgers wissenschaftlicher Laufbahn (um 1920) zeitgenössischen – Kontexte: (1) des Marburger Neukantianismus (Hermann Cohen, Ernst Cassirer, Paul Natorp), (2) der Existenz- bzw. Sinnphilosophie (Karl Jaspers, Paul Hofmann), (3) der Ästhetik und allgemeinen Kunstwissenschaft (um Max Dessoir),⁸ (4) der Denkpsycho-

getrotzt habe, dass zwischen der ersten und zweiten Auflage tatsächlich wenig wesentliche Veränderung festzustellen sei. Cohn, Dorrit: Käte Hamburger, „Die Logik der Dichtung“ (Book Review). In: *Germanic Review* 45/1 (1970), S. 65–67.

⁷ Mansour, Julia: „Fehdehandschuh des kritischen Freundesgeistes“. Die Kontroversen um Käte Hamburgers „Die Logik der Dichtung“. In: *Kontroversen in der Literaturtheorie – Literaturtheorie in der Kontroverse*. Hrsg. v. Ralf Klausnitzer/Carlos Spoerhase. Bern [u. a.] 2007, S. 235–247.

⁸ Eng personell und organisatorisch verknüpft ist der Kreis *Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft* um Max Dessoir sowohl mit der Kant-Gesellschaft (der Hamburger 1920 beitrug) als auch mit den Forschungsinteressen und -methoden der experimentellen Psychologie, besonders der hier berücksichtigten Denkpsychologie der Würzburger Schule. Der Kontext der Kunstwissenschaft ist vor allem wirksam in Gestalt des von Hamburger in der *Logik der*

licher Grundauffassungen gelten – zurückgeführt werden. Es geht also zunächst darum, ‚Verständnisschwellen‘ aufzuzeigen: Formulierungen, bei denen der Leser der *Logik der Dichtung* sehr wahrscheinlich oder erwiesenermaßen stutzt, wo er stolpert und hängenbleibt. Dies geschieht in den ersten Abschnitten der Untersuchung in Form einer essayartigen Annäherung, in der auf entsprechende Auffälligkeiten der Argumentation aufmerksam gemacht wird. Den Leser der Untersuchung erwartet eine allmähliche Führung des Blicks zu den offenkundigen Widerhaken von Hamburgers Argumentation. Diese Textbeobachtungen, zwischen denen zumeist ein Spannungsverhältnis besteht, werden in den ersten Schritten der Kontextualisierung erhellt und in den darauffolgenden Abschnitten in Beziehung zueinander gesetzt, auf diese Weise schrittweise systematisiert und letztlich zu einer Argumentationsanalyse und -rekonstruktion zusammengeführt. Im Zentrum steht dabei die Präzisierung des „Denksystems“, auf das Hamburger in der *Logik der Dichtung* rekurriert und das sie implizit postuliert. Darin entfaltet und systematisiert Hamburger, so die These dieser Studie, einen Pluralismus möglicher Weltverhältnisse, gewissermaßen eine Metatheorie der geistigen Funktionen, in der dissonante weltanschauliche Positionen vermittelt werden, die in Hamburgers Denken bis zu diesem Zeitpunkt beobachtbare Spannungen erzeugt haben. Aus diesem „Denksystem“ werden von Hamburger die einzelnen literarischen Gattungen und nichtliterarischen Aussagearten als „feste Formen“ (L3) abgeleitet. Ihre logische Ordnung, die „Logik der Dichtung“, ergibt sich für Hamburger daraus, dass sie als Äußerungsformen epistemologischer Grundhaltungen nach festen Regeln geformt und verwendet werden. Diese Regeln ergeben sich daraus, dass die literarischen Gattungen laut Hamburger in einem genetisch-morphologischen Verhältnis zur Struktur des Geistes stehen. Damit erweist sich die *Logik der Dichtung* als Teilaspekt einer Theorie des Denkens. Der entsprechende methodische Ansatz ließe sich auf die knappe Formel einer ‚Geiststrukturforschung‘ auf denkpsychologischem Fundament bringen.

Dieses Ergebnis, dass die *Logik der Dichtung* in den Rahmen einer übergreifenden Denktheorie einzuordnen ist, wird überraschen. Es ist eine weitreichende These, die sich vom unmittelbaren Text der *Logik der Dichtung*, von dem sie ausgeht, schließlich weit entfernt. Mit ihr wird die *Logik der Dichtung* nicht allein als Beitrag auf dem Gebiet der Literaturwissenschaft, sondern als Reaktion auf und als Angebot an das Feld der psychologisch-philosophischen Erkenntnistheorie und neukantianischen Wissenschaftstheorie gedeutet. Dass Käte Ham-

burger mit der *Logik der Dichtung* einen Erkenntnisanspruch dieser Dimension vertritt, ist durch zunächst unauffällige, sich schließlich verdichtende Textbeobachtungen sowie durch Verweise auf weitere Schriften Hamburgers, auf Dokumente im Nachlass sowie auf wichtige Ko-Texte belegbar. Außerdem gelingt mit dieser Lesart, den apodiktischen Gestus Hamburgers und die unverhohlene Selbstgewissheit, mit der Hamburger an zeitgenössischen Forschungsbeiträgen ebenso wie an tradierten Positionen Fehler, Irrtümer, Verkennungen, Verwechslungen und irrelevante Betrachtungen feststellt,¹³ zu erhellen. Ihr durchaus provozierender (als solcher oft wahrgenommener) Ton ist nicht im Sinne einer pauschal überheblichen Haltung aufzufassen (denn anerkennend und respektvoll behandelt Hamburger gleichzeitig die zahlreichen Stützen ihrer Argumentation), er kündigt vielmehr von einem absoluten Überzeugtsein, welches seinerseits auf der laut Hamburger nicht überholbaren Systematizität ihrer Methode beruht.

Zunächst ein kurzer Vorausblick auf den Gang der Untersuchung: In einer bereits als essayartig bezeichneten Annäherung wird im ersten Kapitel das Programm, welches Hamburger nach eigener Aussage verfolgt und auf den ersten Seiten der *Logik der Dichtung* expliziert, näher analysiert und in Frage gestellt.¹⁴ Im zweiten Kapitel folgt eine Präzisierung des zentralen Ausdrucks „Erzählfunktion“ als eine der bekanntesten und zugleich besonders schwerverständlichen Begriffsprägungen Hamburgers.¹⁵ Die Erläuterung führt zu Hamburgers „sprachstruktureller“ Unterscheidung zwischen „Erzählfunktion“ und „Wirklichkeitsaussage“ und weist auf eine ausdrücklich mathematische Sprechweise hin, die Hamburgers Darlegungen zu beiden Begriffen prägt. Diese Beobachtung verdichtet sich im darauffolgenden Kapitel, wobei ein doppelter Kontext für den offenbaren Mathematizismus Hamburgers, nämlich der Kontext des Marburger Neukantianismus sowie derjenige der Denkpsychologie der Würzburger Schule, aufgezeigt wird.¹⁶ Diese Analyse führt überraschenderweise gleichzeitig auf das Thema der Existenz, der Subjekthaftigkeit – bei Hamburger grundlegender definitorischer Bestandteil der Zentralbegriffe Aussage und Fiktion. „Existenz“ wird hier gefasst als unmittelbarer Augenblick des Erlebens und erweist sich

¹³ Hierzu sind zahlreiche Fundstellen in der *Logik der Dichtung* anzuführen, etwa auf den Seiten: L16, L20, L31, L42, L43, L47, L48, L54, L55, L56, L64, L67, L76, L92, L103, L113, L116, L120, L126, L127, L128, L129, L130, L133, L151, L186, L193, L196, L228, L236, L238.

¹⁴ Vgl. I. *Programm der Logik der Dichtung*, S. 15ff.

¹⁵ Vgl. II. *Hamburgers Begriff der „Erzählfunktion“*, S. 25ff.

¹⁶ Vgl. III. *Existenz, Differential, Integral*, S. 59ff.

als Schnittpunkt von Subjekt, Wirklichkeit und Leben, als „Differential der unendlich großen, und das Integral der unendlich kleinen Natur“, wie Hamburger in ihrer frühen Studie (1929) über die mathematischen Fragmente des Novalis postuliert.¹⁷ In diesem gleichsam in der Sprache gebundenen Erlebnismoment kommen die drei genannten Aspekte – Subjekt, Wirklichkeit und Leben – prismatisch zur Darstellung. Die Möglichkeit zur Vergegenwärtigung einer solchen Unmittelbarkeit des Erlebens wird in Hamburgers Überlegungen zu Techniken der Fiktionalisierung, zur Zeitlosigkeit des „epischen Präteritums“ reflektiert,¹⁸ damit erweist sich die *Logik der Dichtung* in weiten Abschnitten als eine Ästhetik des „Jetzt-und-Hier“. Der schillernde Begriff der Aussage wird im Kapitel *IV. Theorie der Sprache als Theorie der Aussage* vertiefend betrachtet und schließlich auf eine Grundunterscheidung, auf das – der strukturellen Klärung von Aussage und Fiktion korrespondierende – Begriffspaar Wirklichkeit und Nicht-Wirklichkeit zurückgeführt (Kapitel *V. Wirklichkeit und Nicht-Wirklichkeit*).

¹⁷ Hamburger, Käte: Novalis und die Mathematik. Eine Studie zur Erkenntnistheorie der Romantik. In: Romantik-Forschungen. Hrsg. v. Betty Heimann/Käte Hamburger/Josef Körner. Halle/Saale 1929, S.113–185; hier: S.143.

¹⁸ Vgl. besonders L28ff., außerdem zum „paradox anmutende[n] Verhältnis [...], daß das [epische] Präteritum den Eindruck der ‚Vergegenwärtigung‘ erzeugt“ L41f.; zur „lyrische[n] Gegenwartstheorie“ L193ff.; zur Unmöglichkeit der Selbst-Vergegenwärtigung in der (autobiografischen) Icherzählung L227ff.

I Das Programm der *Logik der Dichtung*

Der Titel der *Logik der Dichtung* erzeugt Spannung und dies gilt in mehrfacher Hinsicht. Sie entsteht zunächst daraus, dass zwei Begriffe in Verbindung gebracht werden, die oft als Gegensätze verstanden worden sind und noch werden, als derjenige Gegensatz etwa zwischen diskursivem und ästhetisch formiertem Sprachgebrauch. Oder – den Bereich des Sprachlichen überschreitend – als der Gegensatz zweier Weltverhältnisse, naturwissenschaftlich-durchdringender Analyse gegenüber einem intuitiv-hinnehmenden Erleben. Spannung entsteht zudem überhaupt aus der Vieldeutigkeit des Ausdrucks „Logik der Dichtung“ – nicht nur ist ungeklärt, in welchem Verständnis die beiden so bedeutungsweiten Begriffe „Logik“ und „Dichtung“ darin aufzufassen sind, uneindeutig ist auch die Art ihrer Zusammenfügung, in welchem Sinne „der“ die beiden Ausdrücke aufeinander bezieht. Soll der Dichtung logischer Charakter im strengen Sinne zugesprochen werden? Oder soll vielmehr – was das Gegenteil des Bezugs zwischen beiden Ausdrücken wäre –, die Dichtung als ein Bereich, der ureigenen Regeln, einer ‚Eigenlogik‘ folgt, beschrieben werden?

Handelte es sich um diesen zweiten Fall, dürfte die im Titel erzeugte Spannung wohl sehr plötzlich abfallen. Doch diese Frage löst sich nicht so schnell, kein Untertitel, keine Reihenzugehörigkeit klärt die Uneindeutigkeit des Titels auf, mithin bleibt selbst die disziplinäre Zugehörigkeit der Untersuchung zunächst ungenannt. Damit kann Spannung nicht zuletzt auch in dieser Hinsicht, durch den als Disziplinenüberschreitung lesbaren Titel entstehen, der die Zusammenfügung zweier Großbegriffe unternimmt und damit die Erwartung einer Themenstellung grundlegender und transdisziplinärer Reichweite erzeugt.¹⁹

Diese Überlegungen zu Spannungen und Erwartungen, die ihr Titel erzeugt, führen unmittelbar *in* den Text der *Logik der Dichtung*; Hamburger artikuliert sie in ihrer Einleitung *Problem und Aufgabe einer Logik der Dichtung*, indem sie möglichen Widerstand gegen den Titel vorwegnehmend formuliert:

¹⁹ Ein derart monolithisch gefasster Titel scheint nicht etwa auf den Bereich spezialisierter Studien der Literaturwissenschaft zu verweisen, er verspricht vielmehr eine grundsätzliche Fragestellung. Das „große Ganze“ las darin denn auch Scheffel, Michael: Käte Hamburgers „Logik der Dichtung“ – ein „Grundbuch“ der Fiktionalitäts- und Erzähltheorie? Versuch einer Re-Lektüre. In: Hamburger, Käte. Zur Aktualität einer Klassikerin. Hrsg. v. Johanna Bosinade/Angelika Schaser. Göttingen 2003, S. 140–155; hier: S. 140.

Dies Verfahren muß zunächst darum als ein solches kenntlich gemacht werden, weil jede theoretische Erörterung der Dichtung, mit welchem ihrer vielen Aspekte sie sich auch befaßt, zur Ästhetik der Dichtung rechnen kann. Denn insofern Kunst Gegenstand der Ästhetik und nicht der Logik, Gebiet des Gestaltens und nicht des Denkens ist, könnte die Rede von einer Logik der Dichtung als überflüssig, ja geradezu als verwirrend erscheinen. (L1)²⁰

Disziplinär hat Hamburger die *Logik der Dichtung* damit der Ästhetik zugeordnet – nicht etwa der Philologie oder Literaturwissenschaft als ausdifferenzierte Disziplinen. In welchem Sinne Ästhetik bei Hamburger zum Tragen kommt, bedarf weiterer Präzisierung, insbesondere da sich die Stellung der Ästhetik wie die Bedeutung ihres Begriffs im Verlauf des 20. Jahrhunderts stark gewandelt hat.²¹ Nach älterer Begriffsbestimmung hat Hamburger mit der Selbstzuordnung zur Ästhetik eine philosophische Subdisziplin angesprochen, mit deren Grundbeständen sie allerdings, dies wurde im Rezeptionsverlauf der *Logik der Dichtung* mehrfach angemerkt, offenbar radikal bricht: „Kaum ein Theorieentwurf scherte so entschieden aus den Traditionslinien der philosophischen Ästhetik aus wie Käte Hamburgers *Logik der Dichtung*“²². Tatsächlich

²⁰ Die Seitenangaben beziehen sich auf die erste Ausgabe: Hamburger, Käte: *Die Logik der Dichtung*. Stuttgart 1957 und sind im Folgenden mit der Sigle ‚L‘ markiert.

²¹ Der Begriff hat im Verlauf des 20. Jahrhunderts einige Umprägungen erfahren, die Rolle als unbestrittener systematischer Zentralbegriff der Geisteswissenschaften hat er eingebüßt, wohl in erster Linie aufgrund des Bruchs mit traditionellen Anforderungen und Kategorien der Ästhetik in der Kunst der Moderne. Hamburgers Begriffsverständnis entstammt höchstwahrscheinlich dem Umfeld neukantianischer Ästhetik (im Besonderen: Cohen, Hermann: *Ästhetik des reinen Gefühls*. 2 Bde. Berlin 1912–1923. (Den Hinweis auf Hermann Cohens *Ästhetik* verdanke ich Andrea Albrecht.) Daneben lassen sich Spuren von Hamburgers frühem Kontakt mit der *Vereinigung für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft* um Max Dessoir aufzeigen (vgl. zur spezifisch auf die Umbrüche im Kunstsystem bezogenen Positionen dieser Ästhetik-Forschungen: Früchtl, Josef/Moog-Grünewald, Maria/Theisoohn, Philipp: *Ästhetik in metaphysikkritischen Zeiten: 100 Jahre „Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft“*. 2007.) Beiden Spuren wird mit Bezug auf Hamburgers *Logik der Dichtung* im Rahmen dieser Untersuchung erstmals gefolgt.

²² Turk, Horst: *Re-Readings-New Readings/(Wieder)Gelesen – Neu Gelesen: Käte Hamburger*. In: *Monatshefte für deutschsprachige Literatur* 100/1 (2008), S. 17–24; hier: S. 17.